

Lernen für den GanzTag



Berlin
Brandenburg

Modul 02 Qualitätsentwicklung

Entwurf **2007**



■ Grußwort	2
■ Einordnung und methodische Vorgehensweise	3
HINTERGRUND UND ZIELSETZUNG	3
WAS SIND QUALITÄTSKRITERIEN?	4
EINBINDUNG DES QUALITÄTSMANAGEMENTS IN DEN ENTWICKLUNGSPROZESS DER EINZELNEN GEBUNDENEN GANZTAGSGRUNDSCHULE	5
QUALITÄTSKRITERIEN, INDIKATOREN UND NACHHALTIGKEIT	7
Einordnung der Ergebnisse der Qualitätsgruppe zum Handlungsrahmen Schulqualität	7
VERGLEICH DER QUALITÄTSKRITERIEN MIT DEM LEITBILD FÜR DIE OFFENE GANZTAGSGRUNDSCHULE	9
Die Orientierungsqualitäten	10
Die Ergebnisqualitäten	12
■ Qualitätskriterien	13
ÜBERBLICK ORIENTIERUNGSQUALITÄTEN	13
Orientierungsqualität: Eine neue, integrative Zusammenarbeit der Professionen	13
Qualitätskriterien	13
Beispiele Good Practice	13
Ergänzungsbedarf des Handlungsrahmens Berliner Schulqualität aus Berücksichtigung in den Inspektorenteams	14
Teamarbeit zwischen den Professionen als Qualitätskriterium	14
Pädagogische Wirkungen des Ganztagschulkonzeptes	14
Erzieherinnen und Lehrerinnen als gleichberechtigte Partnerinnen im Ganztag	15
Die gebundene Ganztagschule als konzeptionelle Einheit von Bildung und Erziehung	15
ORIENTIERUNGSQUALITÄT: DIFFERENZIERTE UND ANREGENDE LERNKULTUR	17
Qualitätskriterien	17
Beispiele Good Practice	17
ORIENTIERUNGSQUALITÄT: BILDUNG UNABHÄNGIG VOM SOZIALEN STATUS DER ELTERN	19
Qualitätskriterien	19
Beispiele Good Practice	19
Orientierungsqualität: Verstärkte Unterstützung der Familie bei der Erziehung und Bildung	19
Qualitätskriterien	19
Beispiele Good Practice	19
ZUSAMMENSCHAU ERGEBNISQUALITÄTEN	21
Erläuterung des Zusammenhangs zwischen den Orientierungsqualitäten	21
■ Indikatoren 22	22
EINE NEUE, INTEGRATIVE ZUSAMMENARBEIT DER PROFESSIONEN	22
DIFFERENZIERTE UND ANREGENDE LERNKULTUR	24
BILDUNG UNABHÄNGIG VOM SOZIALEN STATUS DER ELTERN	28
VERSTÄRKTE UNTERSTÜTZUNG DER FAMILIE BEI DER ERZIEHUNG UND BILDUNG	30
■ Gelingensbedingungen	34
SCHULSTRUKTUR	34
PERSONAL	34
RÄUME	34
SONSTIGES	34
■ Anhang	37
ANLAGEN, LITERATUR, LINKS	37

Grußwort

GRUSSWORT

Jede Grundschule, die sich der Aufgabe stellt, eine Ganztagsgrundschule zu werden, tritt in einen Schulentwicklungsprozess ein. Damit rücken Fragen der Qualität und Qualitätsentwicklung ins Zentrum des Interesses. Alle wissen, dass es unmöglich ist, Rezepte für das Gelingen von Schulentwicklung einer Einzelschule zu geben: Normative Vorgaben und Ausstattungsrahmen müssen von jeder Schule für sich in pädagogisches Handeln übersetzt werden.

Dieser aktive Prozess in der Einzelschule bedarf der Unterstützung. Im Rahmen des „Investitionsprogramms Zukunft von Bildung und Betreuung“ boten das Sozialpädagogische Fortbildungsinstitut (SFBB) und das Landesinstitut für Schule und Medien Berlin (LISUM) ein gemeinsames Fortbildungsangebot an, das auf den Schulentwicklungsprozess fokussiert war. Das Programm zielte insbesondere auf

- Begleitung der Entwicklung teilgebundener Grundschulen oder verlässlicher Halbtagsgrundschulen zu gebundenen Ganztagsgrundschulen,
- Etablierung von Fortbildung und Beratung als Steuerungsinstrument im Veränderungsprozess,
- Implementierung der neuen Philosophie der Kooperation.

Die Inhalte umfassten insbesondere

- themenzentrierte Angebote wie Rhythmisierung, Differenzierung, Sprachförderung, Partizipation, Hausaufgaben, Raumgestaltung,
- Moderation von Studientagen,
- Beratung von schulinternen Gruppen, z. B. Steuergruppen,
- Moderation und inhaltliche Unterstützung von Gruppen: Forum der koordinierenden Erzieherinnen, Forum der Hortkoordinator/innen,
- Teamentwicklung,
- Moderation von Konflikten,
- Vernetzungstreffen.

Auf Vernetzungstreffen entstand bei den Betroffenen, Schulleiterinnen und Schulleitern, Erzieherinnen und Erziehern, Lehrkräften und Eltern der dringende Wunsch, sich über Qualitätserwartungen zu verständigen und Qualitätskriterien zu entwickeln. So entstand eine Gruppe engagierter Praktikerinnen und Praktiker, die mit moderierender Unterstützung durch Frau Dr. Kerstin Schulenburg und Herrn Dr. Marcus Hildebrandt die nun vorliegenden Qualitätskriterien für gebundene Ganztagsgrundschulen entwickelt hat.

Wir sehen einen großen Vorzug darin, dass diese Qualitätskriterien von Praktikerinnen und Praktikern aus ihren Erfahrungen heraus entworfen wurden, dass dabei unterschiedliche Professionen ihren Blick eingebracht und in mehreren Schritten ausdiskutiert haben. So werden hoffentlich viele nicht an diesem Prozess beteiligte Schulen von der schriftlichen Dokumentation der Ergebnisse profitieren.

Der differenzierte Umgang mit dem Qualitätsbegriff, die Unterscheidung in Orientierungs-, Prozess- und Ergebnisqualität wird – so hoffen wir – prozessunterstützend wirken bei allen, die zu der Broschüre greifen. Die Darstellung von Indikatoren erleichtert es, die gemeinsam gesetzten Ziele in der Realisierung zu beobachten und zu überprüfen. Darin steckt viel aufwändige Detailarbeit, von der nun andere Schulen profitieren können.

Wir wünschen, dass zumindest Teilziele Eingang in den Schulalltag finden.

Wir danken der Arbeitsgruppe für die Dokumentation und dafür, dass sie Schulen damit ermöglicht, voneinander zu lernen.

Anne Lersch

Sozialpädagogisches Fortbildungsinstitut (SFBB)

Mascha Kleinschmidt-Bräutigam

*Landesinstitut für Schule und Medien
Berlin (LISUM)*



HINTERGRUND UND ZIELSETZUNG

Gebundene Ganztagsgrundschulen sind eine relativ neue Schulform in der Bundesrepublik Deutschland. Sie sind definiert durch den verbindlichen ganztägigen Schulbesuch der Kinder. Der vorher getrennte Hort für die nachmittägliche Kinderbetreuung ist räumlich und personell in die Schule integriert. Die gebundene Ganztagsgrundschule erfordert und ermöglicht eine neue Form der Zusammenarbeit zwischen Lehrerinnen und Erzieherinnen¹. Als Voraussetzung für die Aufnahme in das Investitionsprogramm des Bundes soll sich das pädagogische Konzept einer gebundenen Ganztagsgrundschule an folgenden Leitzielen orientieren²:

- 1 | Individuelle Förderung und Eröffnen von Lernchancen
- 2 | Veränderung von Unterricht und Lernkultur
- 3 | Soziales Lernen
- 4 | Partizipation von Eltern und Schülern
- 5 | Öffnung von Schule durch Kooperation
- 6 | Kreative Freizeitgestaltung
- 7 | Qualifizierung des Personals

Diese Leitziele sind nicht durch die additive Zusammenfassung von Schule und Hort zu einer neuen räumlichen und organisatorischen Einheit zu erreichen, sondern erfordern inhaltliche und organisatorische Veränderungen.

Die Einführung der gebundenen Ganztagsgrundschule wurde in Berlin durch ein gemeinsames Fortbildungsprogramm der Sozialpädagogischen Fortbildung Jagdschloss Glienicke (zuständig für die Weiterbildung der Sozialpädagoginnen) und des Berliner Landesinstitut für Schule und Medien

– LiSuM – (zuständig für die Weiterbildung der Lehrerinnen) begleitet. Durch das gemeinsame Fortbildungsangebot sollte die Zusammenarbeit der beiden Berufsgruppen Erzieherinnen und Lehrerinnen in den Schulen unterstützt werden. Im Rahmen dieses Programms fanden auch Vernetzungstreffen Berliner Ganztagsgrundschulen zum Austausch der praktischen Erfahrungen statt. Die Arbeitsgruppe „Qualität in gebundenen Ganztagsgrundschulen“ (kurz: Qualitätsgruppe) ist aus dem Vernetzungstreffen im Mai 2005 entstanden. Zu diesem Zeitpunkt befand sich die Einführung der gebundenen Ganztagsgrundschule im Anfangsstadium und es bestand erheblicher Bedarf bei den Praktikern, sich über die gemeinsamen Qualitätserwartungen zu verständigen, Entwicklungsrichtungen vorzugeben und den erreichten Stand schulübergreifend zu dokumentieren. Über einen Zeitraum von zwei Jahren haben in der Qualitätsgruppe Schulleiterinnen, leitende Erzieherinnen, Lehrerinnen, Erzieherinnen und Elternvertreter die Qualitätskriterien mit erheblichen Engagement entwickelt³. Zu folgenden Zielen soll dieser Bericht beitragen:

- 1 | Orientierungsrahmen für Praktiker: Anhand welcher Qualitätskriterien kann der Erfolg der gebundenen Ganztagsgrundschule gemessen werden? Die einzelnen Schulen können diesen Katalog als Ausgangspunkt nehmen und an ihre individuellen Bedingungen anpassen.
- 2 | Leitfaden für Praktiker: Wie können wir bei der Definition der Qualitätskriterien für unsere Schule vorgehen und wie können die Qualitätskriterien mit dem Schulprogramm und der täglichen Umsetzung verknüpft werden?
- 3 | Schulpolitischer Rahmen: Welche Ressourcen und Veränderungen sind notwendig, um das Konzept der gebundenen Ganztagsgrundschulen entsprechend der definierten Qualitätsanforderungen umzusetzen?

¹ Im weiteren Text wird zu Gunsten der Lesbarkeit in den meisten Fällen ausschließlich die weibliche Form verwendet, da ohnehin Frauen in den die Schule betreffenden Berufsgruppen mehrheitlich vertreten sind.

² | <http://www.Ganztagsgrundschulen.org/118.php>

³ | Mitglieder Qualitätsgruppe (in alphabetischer Reihenfolge): Mario Dobe, Schulleiter, Hunsrück-GS; Sylvia Engelmann, ehemals koordinierende Erzieherin, Hunsrück-GS; Gabi Fritz, Erzieherin, Eduard-Mörücke-GS; Karola Klawuhn, Schulleiterin, Lenau-GS; Brigitte Meier, BLK „Lernen für den Ganztag“; Hannelore Merschel-Breuer, Grundstufenleiterin, Fritz-Karsen-GS; Wolfgang Michel, Lehrer, Rixdorfer GS; Mechthild Noblé, Schulleiterin, Teltow-GS; Nicole Reiche, Erzieherin, e.o.plauen-GS; Ines Rick, Schulleiterin, Eduard-Mörücke-GS; Bernd Schwenzer, koordinierender Erzieher, Reinhardswald-GS; Daniela v. Treuenfels, Elternvertreterin, Kronach-GS; Daniela Wellner-Petsch, BLK „Lernen für den Ganztag“; Doris Wölfer, Schulleiterin, Klecks-GS; Ilona Zeise, Erzieherin, Lenau-GS. Moderation: Dr. Marcus Hildebrandt und Dr. Kerstin Schulenburg.

Die hier vorgestellten Qualitätskriterien für gebundene Ganztagsgrundschulen sind ein Orientierungsrahmen. Die einzelnen Schulen können diesen Katalog an Qualitätskriterien als Ausgangspunkt nehmen und an ihre individuellen Bedingungen anpassen. Er dient auch dem politischen Dialog über notwendige Veränderungen der gesetzlichen Rahmenbedingungen von gebundener Ganztagsgrundschule bzw. in deren Ressourcenausstattung.

WAS SIND QUALITÄTSKRITERIEN?

Qualität definiert sich über den Grad der Übereinstimmung zwischen den Merkmalen einer Dienstleistung und den Anforderungen, die die an Schule beteiligten Personengruppen – Schüler, Eltern, Lehrerinnen, Erzieherinnen und externe Kooperationspartner – an die Dienstleistung stellen. In diesem Sinne ist Qualität kein objektiver Begriff, sondern das Ergebnis eines Verständigungsprozesses. Qualitätskriterien sind anzustrebende Ziele im Rahmen eines Optimierungsprozesses. Diese Ziele müssen so konkret formuliert sein, dass sie messbar sind. Sie existieren auf verschiedenen Ebenen.

Orientierungsqualität: Sie beantwortet die Frage: *Zu welchem übergeordneten Ziel soll die gebundene Ganztagsgrundschule beitragen?*

Orientierungsqualitäten haben einen übergeordneten Charakter und basieren auf gemeinsamen Werten. Durch die Werteorientierung verbinden sie die Personen in ihrem gemeinsamen Handeln und schaffen Motivation für die Umsetzung. Sie bewegen sich auf der Ebene der oben beispielhaft zitierten Leitziele des Ministeriums. Beispiel: Die gebundene Ganztagsgrundschule fördert soziales Lernen. Typisch für Orientierungsqualitäten ist, dass die Zielerreichung nicht direkt, sondern erst durch die Summe der Ergebnisqualitäten messbar wird, die ihr zugeordnet sind. Darin drückt sich auch der übergeordnete Charakter aus.

Strategische Qualität: Sie beantwortet für die individuelle Schule die Frage: *Wer sind wir und was wollen wir? (Mission und Vision)*

Strategische Qualitäten konkretisieren die übergeordnete Zielsetzung der individuellen Schule und orientieren sich an dem jeweiligem Umfeld und der jeweiligen Ausprägung der Schule. So werden beispielsweise eine konfessionell gebundene Schule oder eine Schule mit fast 100 Prozent Kindern nicht-deutscher Herkunft diese Leitziele unterschiedlich formulieren. Im Rahmen dieser Vorlage werden die strategischen Qualitäten bewusst offengehalten, da sie in einem partizipativen Prozess in der individuellen Schule entwickelt werden sollten.

Ergebnisqualität: Sie beantwortet die Frage: *Was wird bei den Beteiligten (Schüler, Lehrerinnen, Erzieherinnen, Eltern) konkret erreicht? Was ist anders als vorher?*

Ergebnisqualitäten benennen konkrete Ergebnisse auf der Ebene der Beteiligten (z. B. Anteil der Schüler ohne Schulabschluss ist um xy gesunken, Schüler bewerten Unterricht und Betreuungszeit als thematisch verknüpft). In diesem Zusammenhang ist auch der Unterschied zwischen Inputqualität (z. B. Deutschkurse für Mütter werden angeboten) und Outputqualität (teilnehmende Mütter können sich mit Lehrerinnen und Erzieherinnen verständigen) wesentlich. Auf der Ebene der Ergebnisqualitäten müssen Veränderungen bei den Zielgruppen benannt sein. (Outputqualität)

Prozessqualität: Sie beantwortet die Frage: *Wie wird es gemacht?*

Prozessqualitäten beschreiben konkret die Prozesse (Abläufe), durch die die Ergebnisqualität erreicht werden soll. (Inputqualität).

Strukturqualität: Sie beantwortet die Frage: *Welche Ressourcen werden eingesetzt?*

Strukturqualitäten benennen die strukturellen Voraussetzungen für die Prozesse. (Inputqualität). Die folgende Übersicht zeigt, wie die unterschiedlichen Qualitätsdimensionen logisch verknüpft sind.



Beispiel Qualitätskriterien

Orientierungsqualität: Differenzierte und anregende Lernkultur
Messbarkeit auf der Ebene der Ergebnisqualitäten.

Strategische Qualität: Leitsatz der Schule – individuelle Prägung –

Ergebnisqualität: Schüler arbeiten weitgehend eigenverantwortlich und selbstgesteuert
Beispielhaft Indikator: Prozentsatz Schüler, mit eigenen, individuellen Lernzielen

Prozessqualität: Individuelle Lernformen: Schüler gestalten selbstbestimmte Zeit
Beispielhaft Indikator: Prozentsatz Lehrerinnen, die mit Lerntagebüchern arbeiten

Strukturqualität: Es gibt feste Zeiten für das eigenständige Erarbeiten von Lerninhalten
Beispielhaft Indikator: Festgelegter Zeitpunkt im Wochenablauf.

Zusammengenommen konkretisieren die Qualitätskriterien mit den Indikatoren die Umsetzung des Konzepts einer gebundenen Ganztagsgrundschule bzw. können das Schulprogramm der individuellen Schule konkretisieren.

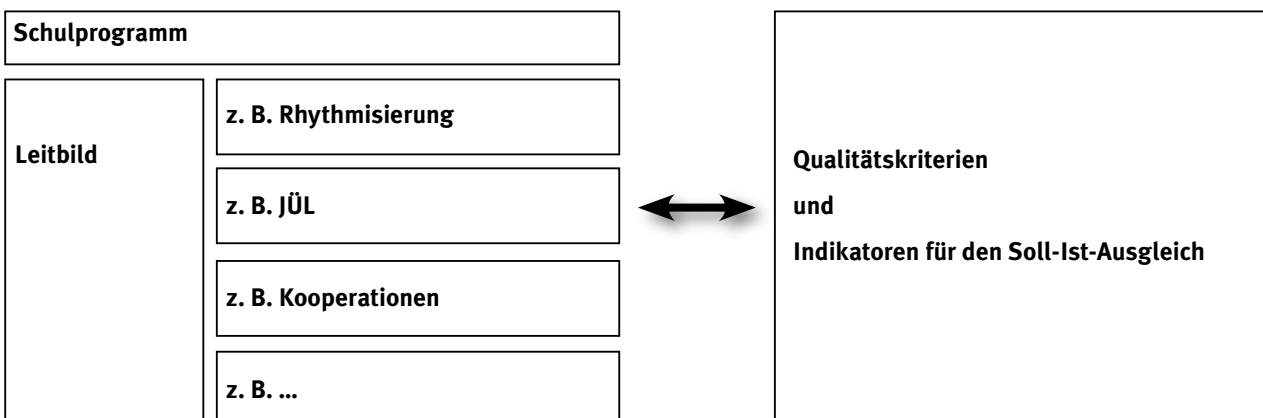
EINBINDUNG DES QUALITÄTSMANAGEMENTS IN DEN ENTWICKLUNGSPROZESS DER EINZELNEN GEBUNDENEN GANZTAGSGRUNDSCHULE

Die Schulen waren nach dem Berliner Schulgesetz aufgefordert, bis zum Herbst 2006 ihr individuelles Schulprofil zu entwickeln, in einem schriftlichem Schulprogramm zu dokumentieren und bei der Schulaufsicht einzureichen. Dieses soll laut Ausführungsvorschrift grob aus folgenden Teilen bestehen:

- Präambel – der Platz an dem ein Leitbild eingebaut werden kann
- Eine Bestandsaufnahme/Ist-Analyse
- Eine Beschreibung von Entwicklungsvorhaben mit dem dazugehörigen Maßnahmenplan und Qualitätskriterien zur Überprüfung der Zielerreichung
- Evaluation.

Für die Entwicklung des Schulprogramms stehen reichhaltige Materialien seitens des LISUM zur Verfügung. Aufbauend auf den Schritten zur partizipativen Entwicklung von Leitbild und Schulprogramm werden auch Hilfestellungen für die Entwicklung von Qualitätskriterien und Indikatoren gegeben⁴.

Übersicht 1: Zusammenhang Schulprogramm und Qualitätskriterien



Die Qualitätskriterien und Indikatoren der individuellen Schule leiten sich aus dem Schulprogramm und der dort definierten Zielrichtung ab. Durch die Definition von Qualitätskriterien und der Indikatoren zur Messung der Zielerreichung erfolgt eine Präzisierung der in dem individuellem Schulprogramm definierten Zielrichtung. Die Beteiligten in der Schule entwickeln mit den Qualitätskriterien ein Instrument zur Messung ihres Erfolges und können den Prozess der Schulentwicklung selbst steuern.

Der hier vorgelegte Katalog von Qualitätskriterien für gebundene Ganztagsgrundschule soll diesen Entwicklungsprozess unterstützen. Er kann seitens der Beteiligten als Orientierungsrahmen, Informationsquelle oder Checkliste genutzt werden. Die Art der Nutzung hängt von der jeweiligen konkreten Situation in der Schule ab.

Tabelle 1: Logischer Zusammenhang von Schulprogramm und Qualitätskriterien

Schulprogramm		Qualitätskriterien der Qualitätsgruppe
<p>Leitziele des Ganztags-schulprogramms IZBB der Bundesregierung</p> <p>Leitziele des Ganztags-schulprogramms des Senats von Berlin</p>	Orientierungsqualitäten	<p>Entwickelt in einem partizipativen Prozess durch die Mitglieder der Qualitätsgruppe</p> <p><i>Methodische Anmerkungen:</i> Die Orientierungsqualitäten basieren auf den pädagogischen Werten der Beteiligten. Obwohl sie unabhängig formuliert wurden, weisen sie eine hohe Deckungsgleichheit zu den Leitzielen der Bundesregierung und des Senats von Berlin auf. Vorteil der erneuten Entwicklung in der Qualitätsgruppe ist die persönliche Identifizierung mit diesen Orientierungsqualitäten seitens der Mitglieder.</p>
Leitbild der individuellen Schule	Strategische Qualitäten	<p>Seitens der Qualitätsgruppe bewusst nicht bearbeitet.</p> <p><i>Methodische Gründe</i></p> <p>a) Individuelle Prägung der Schule</p> <p>b) Persönliche Identifikation der Handelnden in der Schule durch Entwicklung in einem partizipativen Prozess (Werteebene)</p>
<p>Entwicklungsvorhaben der Schule mit Maßnahmenplan und Evaluierung</p> <p>Unterstützungsmaterialien unter www.lisum.de Stichwort Schulprogramm</p>	<p>Ergebnisqualitäten mit Indikatoren</p> <p>Prozessqualitäten mit Indikatoren</p> <p>Strukturqualitäten mit Indikatoren</p>	<p>Vorschläge seitens der Qualitätsgruppe als Orientierungsrahmen für Schulen</p> <p>Möglichkeiten der methodischen Verwendung in der Prozessbegleitung:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Checkliste bei thematischer Eignung: Wo stehen wir? Anwendungsbeispiel: Hunsrück GS für das Thema Zusammenarbeit der Professionen (Mai 2006) 2. Unterscheidung in Ergebnis-, Prozess und Strukturqualitäten für die Ausarbeitung der Entwicklungsprojekte als methodische Unterstützung Anwendungsbeispiel: Eduard-Möricke-Grundschule (August 2006) 3. Ideengeber Qualitätskriterien und Indikatoren bei der Ausarbeitung und Umsetzung Entwicklungsvorhaben: Was davon passt für das schulinterne Entwicklungsvorhaben?



QUALITÄTSKRITERIEN, INDIKATOREN UND NACHHALTIGKEIT

Papier ist geduldig. Das in einem Papier dokumentierte Schulprogramm einer gebundenen Ganztagsgrundschule braucht die Anbindung an die tägliche Umsetzungspraxis der Beteiligten. An dieser Schnittstelle können die Qualitätskriterien einen wertvollen Beitrag leisten. Diesen Zusammenhang verdeutlicht das folgende Schaubild.

Übersicht 2: Zusammenhang zwischen Qualitätskriterien, Indikatoren und Nachhaltigkeit

Voraussetzung für die Umsetzung in die tägliche Praxis ist, dass die Qualitätskriterien von den Beteiligten akzeptiert werden. Deshalb ist es essenziell, dass die Beteiligten aktiv an der Formulierung der Qualitätskriterien und Indikatoren mitwirken können.

An dieser Stelle sind ein paar Worte zu den Indikatoren (Messgrößen) angebracht. Eine spontane Reaktion könnte sein: Wie sollen wir denn dies alles messen und wann? Hierzu ist folgendes anzumerken:

- 1 | **Konzentration auf die wesentlichen Steuergrößen:** Anhand der in Kapitel 2 dargestellten Qualitätskriterien wird deutlich, dass bestimmte Prozessqualitäten bzw. Strukturqualitäten entscheidend sind, um die gewünschten Ergebnisse zu erreichen. Grundsatz: Weniger messen, dies aber regelmäßig und unter Einplanung einer gemeinsamer Auswertung.

- 2 | **Einfache Indikatoren:** Häufig können unterschiedliche Indikatoren verwendet werden. Grundsatz: Geringer Aufwand (z. B. Rückgriff auf sowieso existierende Informationen) als ein Auswahlkriterium für die Indikatoren.
- 3 | **Einbeziehung der Beteiligten:** Insbesondere für die Ergebnisqualitäten können Befragungen eine wichtige Rolle spielen. Grundsatz: Einbau in inhaltliche Zusammenhänge z. B. Lernen lernen für Schüler oder in die Elternarbeit.

Die Definition von Qualitätskriterien konkretisiert das Schulprogramm. Sie sollten unter Beteiligung der Gruppen (Lehrerinnen, Erzieherinnen, Schüler, Eltern) definiert werden. Unter dieser Voraussetzung leisten sie einen Beitrag für die Entwicklung der Schule entsprechend der gemeinsam definierten Ziele und leiten einen gemeinsamen Lern- und Suchprozess ein.

Einordnung der Ergebnisse der Qualitätsgruppe zum Handlungsrahmen Schulqualität.

Im Mai 2005 hat die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport von Berlin ihre Qualitätsanforderungen an gute Schulen verabschiedet. Diese sind in dem „Handlungsrahmen Schulqualität in Berlin: Qualitätsbereiche und Qualitätsmerkmale guter Schulen“ dokumentiert.⁵ Die folgende tabellarische Übersicht stellt den Handlungsrahmen und die Ergebnisse der Qualitätsgruppe in einigen Aspekten einander gegenüber:

5 | Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport (Mai 2005): Handlungsrahmen Schulqualität in Berlin. Qualitätsbereiche und Qualitätsmerkmale guter Schule.

Tabelle 2: Gegenüberstellung des Handlungsrahmens Schulqualität und der Ergebnisse der Qualitätsgruppe

Kriterium	Handlungsrahmen	Qualitätsgruppe
Verfasser	Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport von Berlin	Praktiker aus gebundenen Ganztagsgrundschulen
Geltungsbereich	Sämtliche Schulformen	gebundene Ganztagsgrundschulen
Anwendungsbereich	<ol style="list-style-type: none"> 1. Basis für die Schulinspektion (Externe Evaluation) 2. Anregung und Unterstützung für die schulinterne Entwicklung des Schulprogramms, Auswahl von Entwicklungsvorhaben und des Evaluationsdesigns (Interne Evaluation) 	<ol style="list-style-type: none"> 1. Anregung und Unterstützung für die schulinterne Entwicklung von Qualitätskriterien und Ableitung des Evaluationsdesigns (Interne Evaluation) 2. Basis für den politischen Dialog: Welche schulpolitischen Rahmenveränderungen sind notwendig für die Umsetzung der Qualitätskriterien?
Gliederung	<p>6 Bereiche 25 Qualitätsmerkmale 70 Qualitätskriterien</p>	<p>4 Orientierungsqualitäten</p> <p>Diesen sind zugeordnet:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Ergebnisqualitäten ■ Prozessqualitäten ■ Strukturqualitäten <p>Die Ergebnisqualitäten sind mit Indikatoren belegt.</p>
Berücksichtigung des Blickwinkels der sozial-pädagogischen Berufsgruppen (Erzieherinnen, Sozialpädagoginnen)	Bisher nicht berücksichtigt	<ul style="list-style-type: none"> ■ Beteiligung bei der Konzeption, der Umsetzung und der Auswertung ■ Zusammenarbeit von Lehrerinnen und Sozialpädagoginnen als ein wesentliches Qualitätsmerkmal der gebundenen Ganztagsgrundschule



Der Handlungsrahmen ist die Basis für die externe Evaluation durch die Schulinspektoren. Die Schulinspektionen verfolgen folgende Zielsetzungen⁶:

- 1 | Die Validität des schulinternen Qualitätsurteils durch eine unabhängige Außensicht zu erhöhen;
- 2 | die Verbindlichkeit der im Schulprogramm beschlossenen Entwicklungsmaßnahmen unter dem Aspekt der Rechenschaftslegung herzustellen;
- 3 | den innerschulischen Diskussions- und Entwicklungsprozess durch den Evaluationsbericht zu fördern;
- 4 | Stärken der Schule hervorzuheben und Entwicklungsnotwendigkeiten durch gezielte Hinweise zu benennen.

Durch die Schulinspektionen ist der Handlungsrahmen von erheblicher Bedeutung für die einzelne Schule. Die Qualitätskriterien des Handlungsrahmens können und sollen von der jeweiligen Schule im Rahmen ihrer internen Schulprogrammentwicklung und des internen Evaluationskonzeptes genutzt werden. Aus Sicht der Qualitätsgruppe gebundener Ganztagsgrundschule ist die nur rudimentäre Berücksichtigung des Blickwinkels der Sozialpädagoginnen problematisch, weil die Zusammenarbeit von Lehrerinnen, Erzieherinnen und Sozialpädagoginnen ein wesentliches Qualitätsmerkmal der gebundenen Ganztagsgrundschule ist. Deshalb werden unter 4. konkrete Vorschläge zur Erweiterung des Handlungsrahmens für die Schulinspektionen in gebundenen Ganztagsgrundschulen gemacht. Die Vorschläge sind als Diskussionsbeitrag für eine weitere Ausgestaltung gedacht.

VERGLEICH DER QUALITÄTSKRITERIEN MIT DEM „LEITBILD FÜR DIE OFFENE GANZTAGSGRUNDSCHULE“

Vorbemerkung

„Ein Leitbild für die offene Ganztagsgrundschule“ – Abgeordnetenhaus von Berlin 2005 – ist eine zentrale Grundlage für die Einrichtung und Gestaltung von Ganztagsgrundschulen (GTS) in Berlin. Es ist auch leitend für *gebundene* Ganztagsgrundschulen. Viele im *Leitbild* aufgeführte Vorstellungen lassen sich zudem nur unter den Bedingungen der gebundenen Ganztagsgrundschule vollständig umsetzen.

Im Vergleich soll erkennbar werden, ob die Qualitätskriterien der in Berlin beabsichtigten Entwicklung von Ganztagsgrundschule entsprechen. In beiden Papieren geht es um „Anregungen für eine Qualitätssteigerung“. Die jeweilige Darstellungsweise ist sehr unterschiedlich. Im Folgenden werden den Orientierungs- und Ergebnisqualitäten entsprechende Aussagen aus dem Leitbild gegenübergestellt.

Die Orientierungsqualitäten

Übergeordnete Orientierungsqualität:	Leitbild:
Die GTS bietet mehr Zeit für umfassende Bildung, Erziehung und Partizipation.	Ein ganzheitliches System von Bildung, Erziehung und Betreuung.

- Im Leitbild werden die Begriffe ganzheitlich, ganztätig, integriert weitgehend synonym verwendet. Der Begriff umfassend fügt sich dem ein. Die Begriffe zielen auf eine integrative, nicht bloß additive Zusammenfügung von Schule und Hort.

Umfassende bzw. ganzheitliche Bildung und Erziehung als oberste Zielbenennung stimmen also überein.

Unterschiede ergeben sich durch die beiden Begriffe Partizipation und Betreuung.

- Betreuung bezieht sich auf die Übernahme von Familienaufgaben durch die Schule, z.B. durch Beaufsichtigung, Hausaufgabenbetreuung, Neigungsgruppen. Diese Betreuungsfunktionen werden bei den Qualitätskriterien implizit gesehen: Die Ganztagschule liefert durch ihre Qualitäten „einen guten Beitrag zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf“.
- Partizipation meint die „verbesserten Möglichkeiten der Mitentscheidung, Mitgestaltung und Mitverantwortung von Eltern und Schülerinnen und Schülern“ (s. Leitziele der Bundesregierung). Auch das Leitbild zielt in diese Richtung, bleibt jedoch unentschlossener: Die Mitwirkung der Eltern ist in der Ganztagschule „ein Faktor, der zum Gelingen der Entwicklung der Schulkultur wesentlich beitragen kann.“ Sie bietet aber auch „die Option für Eltern, die Erziehung der Kinder der Schule zu überlassen.“

Bleibt die Frage: Ist Partizipation ein Faktor, ohne den eine gute Ganztagschule nicht gelingen wird?

Orientierungsqualität	Leitbild
Eine differenzierte und anregende Lernkultur	<p>Eine differenzierte und attraktive Lernkultur.</p> <p>Dies wird im Leitbild ganz besonders hervorgehoben. An einer anderen Stelle wird betont, „dass es bei allen strukturellen Veränderungen der Berliner Grundschule grundsätzlich um eine Verbesserung der Qualität des Unterrichts geht.“</p>

Orientierungsqualität	Leitbild
Eine neue, integrative Zusammenarbeit der Professionen	<ul style="list-style-type: none"> ■ Lehrerinnen und Erzieherinnen sind für den gesamten Schultag gemeinsam verantwortlich ■ Kooperation der Professionen. <p>Die Gegenübersetzungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Unterricht – Freizeit ■ lernen – leben ■ lernen – erfahren <p>erscheinen etwas schematisch, so dass die Frage bleibt, ob im Leitbild neben der integrativen auch eine neue Zusammenarbeit der Professionen beabsichtigt ist.</p>



Orientierungsqualität	Leitbild
Verstärkte Unterstützung der Familie bei der Erziehung und Bildung	Dies wird im Leitbild als Ziel explizit nicht weit oben angesetzt. Der Gedanke taucht jedoch im ganzen Text auf, am deutlichsten bei der Begründung von Ganztagschulen mit der <ul style="list-style-type: none">■ veränderten Lebens- und Lernsituation von Kindern■ wodurch eine erweiterte Förderung und Betreuung durch die Schule erforderlich wird.
Orientierungsqualität	Leitbild
Bildung unabhängig vom sozialen Status der Eltern	Im Leitbild an vorderer Stelle als Förderung individueller Begabungen und Ausgleich von Bildungsbenachteiligten.

Zusammenfassung

Die Orientierungsqualitäten stimmen weitgehend mit den Visionen des Leitbildes überein. Allerdings sind Unterschiede akzentuiert:

- Der Schwerpunkt wird im Leitbild eindeutig auf die Verbesserung der Qualität des Unterrichts gelegt.
- Es bleibt offen, ob es im Leitbild Unterschiede in der Ausgestaltung der neuen Zusammenarbeit der Professionen (Lehrerinnen und Erzieherinnen) gibt.
- Die Partizipation der Eltern und auch die Unterstützung der Familie erhalten in dem hier veröffentlichten Papier über die Qualität in gebundenen Ganztagsgrundschulen einen höheren Stellenwert.

Die Ergebnisqualitäten

(Die Aussagen aus dem Leitbild sind exemplarisch herausgegriffen, da die gleichen Gedankenzusammenhänge oft an verschiedenen Stellen, teilweise modifiziert, wiederholt werden.)

Auf der Ebene der Prozess- und Strukturqualitäten finden sich weitere, vielfältige Übereinstimmungen mit Aussagen aus dem *Leitbild*. Die „Schnittmenge“ ist so groß, dass man von einer Übereinstimmung sprechen kann. Einiges ist im *Leitbild* ausführlicher dargestellt – und umgekehrt. Hervorzuheben ist vielleicht noch die „subjektive“ Betrachtungsweise mehrerer Orientierungsqualitäten, was wiederum auf die Bedeutung der *Partizipation* nicht nur von *Eltern und Schülern*, sondern auch von *Erzieherinnen und Lehrerinnen* hinweist. Genau das war der Ansatzpunkt, der zur Erarbeitung des *Qualitätspapieres* führte.

Die *Qualitätskriterien* entstanden unabhängig vom *Leitbild*. Die große Übereinstimmung lässt hoffen, dass der Konsens der Ziele in der Entwicklung zur Ganztagschule sehr breit angelegt ist. Die *Qualitätskriterien* kann man so auch als eine *Konkretisierung von Visionen* aus dem Leitbild verstehen, um eine *Qualitätsentwicklung in der Ganztagschule zu steuern*.

<p>1. Zur Orientierungsqualität</p>	<p>Leitbild</p>
<p>Zusammenarbeit der Professionen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Auf gegenseitige Anerkennung basierende Zusammenarbeit im Team ■ Ein rhythmisiertes Lernkonzept liegt fest 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Die Zusammenarbeit muss partnerschaftlich erfolgen, ohne dass berufsgruppenspezifische Aufgabenzuweisungen aufgegeben werden ■ Veränderung der Lehr-Lern-Rhythmen ist ein Geligensfaktor für eine Veränderung der Lehr-Lernformen
<p>2. Zur Orientierungsqualität</p>	<p>Leitbild</p>
<p>Lernkultur:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Wohlfühlort „Schule“ für alle ■ Kinder erleben Schultag als anregend und sich selbst als erfolgreich ■ Kinder arbeiten weitgehend eigenverantwortlich und selbstgesteuert 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Eine vergleichbare Aussage findet sich nicht. Es ist die Perspektive der Beteiligten der Qualitätsgruppe! ■ Kindgerechte Gestaltung von Unterricht und anregungs-gesättigte Gestaltung von Freizeit ■ Selbststeuerung und Selbsttätigkeit der Lernenden
<p>3. Zur Orientierungsqualität</p>	<p>Leitbild</p>
<p>Bildung unabhängig vom sozialen Status der Eltern:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Kinder durchlaufen die Schulzeit unversehrt, ohne Verletzung der Seele ■ Jedes Kind nutzt und kennt seine Stärken ■ Vergleichbare Hinweise finden sich vielfältig auf der Ebene der Prozessqualitäten 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Eine vergleichbare Aussage findet sich nicht. Es ist die Perspektive der Beteiligten der Qualitätsgruppe! ■ Entwickeln von Lernkompetenz. Förderung von Stärken ■ Ausgleich von Lerndefiziten
<p>4. Zur Orientierungsqualität</p>	<p>Leitbild</p>
<p>Verstärkte Unterstützung der Familie bei der Erziehung und Bildung:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Gestärktes Selbstbewusstsein und soziale Kompetenz der Schüler ■ Eltern nehmen aktiv am Schulleben teil ■ Schule und Eltern haben ihre festgelegten Rollen, Aufgaben und Verantwortlichkeiten im Lern- und Erziehungsprozess übernommen 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Förderung sozialen Lernens. Persönlichkeitsfördernde Spiel- und Erfahrungsmöglichkeiten ■ Die Mitwirkung der Eltern und intensive Zusammenarbeit mit Eltern ■ Ein Rückzug der Eltern aus dem Erziehungsprozess und aus der Verantwortung für den Bildungsprozess soll vorgebeugt werden



ÜBERBLICK ORIENTIERUNGSQUALITÄTEN

Orientierungsqualitäten der gebundenen Ganztagschulen in Berlin, siehe Anlage

Orientierungsqualität: Eine neue, integrative Zusammenarbeit der Professionen

Qualitätskriterien, siehe Anlage

Beispiele Good Practice:

Eduard Möricke Schule

Titel: Gemeinsame Teambesprechungszeit L/E fest im Stundenplan integriert

Ziel: Gewährleistung der Regelmäßigkeit der gemeinsamen Planung der pädagogischen Arbeit

Was wird gemacht und/oder wie wird es gemacht?

- zwei Unterrichtsstunden (Block) wöchentlich sind fest im Stundenplan der Lehrerinnen und Erzieherinnen für Teamarbeit gesteckt
- in dieser Zeit wird die päd. Arbeit der Woche besprochen und geplant, dazu gehören auch: Absprachen zur Einzelförderung, Absprachen zur Unterrichtsunterstützung, Planen von gemeinsamen Projekten, Planung und Durchführung von Elterngesprächen, Absprachen zum einheitlichen Handeln von L/Erz.

Seit wann: Diese Planungszeit wurde mit Beginn des Schuljahres 2006/07 eingeführt.

Eduard Möricke Schule

Titel: Teamteaching (Doppelsteckung)

Ziel: Verbesserung der individuellen Förderung einzelner Schüler

Was wird gemacht und/oder wie wird es gemacht?

- die Erzieherinnen nehmen mindestens an fünf Unterrichtsstunden in der Woche teil
- gemeinsame Durchführung von Unterrichtsgängen und Ausflügen
- gemeinsame Durchführung von Projekten in und außerhalb der Schule
- zusätzlich unterstützt eine Stützerzieherin die Lehrerinnen in der Schulanfangsphase (SAPH) mit 18 Stunden Einzelförderung von Schülern, die einen speziellen Förderbedarf haben

Seit wann: Teamteaching wurde gleich mit Beginn des gebundenen Ganztagsbetriebes im Schuljahr 2004/05 eingeführt. Die Förderung durch eine Stützerzieherin konnte erst im Schuljahr 2006/07 eingeführt werden.

Ergänzungsbedarf des Handlungsrahmens Berliner Schulqualität aus Erzieherinnensicht

Der Handlungsrahmen Berliner Schulqualität ist Teil der Rahmenkonzeption „*Stärken sichern – Entwicklung fördern*“ zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung in der Berliner Schule. Er ist die Basis für die Schulinspektionen aller Berliner Schulformen, d. h. das Spektrum der Anwendung reicht von Grundschulen über Berufsschulen bis zu Gymnasien. Der Handlungsrahmen kann damit den Spezifika einer gebundenen Ganztagschule nicht umfassend gerecht werden. Das Besondere der gebundenen Ganztagsgrundschule ist die *Verzahnung der so genannten „Freizeit- und Unterrichtszeit“* zu einem zusammengehörenden Ganzen. Eine wesentliche Voraussetzung dafür ist die Zusammenarbeit der Professionen in Teams. Im Handlungsrahmen Berliner Schulqualität wird dies bisher nicht berücksichtigt. Für den Einsatz des Handlungsrahmens in der gebundenen Ganztagsgrundschule besteht deshalb Ergänzungs- und Änderungsbedarf. Die folgende Analyse und die damit verbundenen *Vorschläge der Punkte 1-5* sind als Diskussionsbeiträge für eine weitere Ausgestaltung gedacht.

Berücksichtigung in den Inspektorenteams

Zur Sicherung der Umsetzung der Qualitätskriterien des Handlungsrahmens in der Berliner Schule sind Inspektorenteams gebildet worden.

Die Inspektorenteams sind zwar im Hinblick auf eine mehrseitige Perspektive mit Lehrkräften, Schulleitungsmitgliedern, Schulaufsicht, Mitgliedern der Wirtschaft, der Wissenschaft und der Elternschaft zusammengesetzt, doch fehlen sozialpädagogische Fachkräfte, obwohl Sozialpädagoginnen und Erzieherinnen angestellte Mitarbeiterinnen in den Schulkollegien sind.

Vorschlag:

Es sollte die notwendige Besetzung der Inspektorenteams mit je einem Mitglied erfolgen, das die Perspektive der Qualitätsentwicklung für den sozialpädagogischen Fach- und Freizeitbereich aus der eigenen Perspektive vertritt. Geeignet dafür sind Erzieherinnen, koordinierende Erzieherinnen und Sozialpädagoginnen.

Teamarbeit zwischen den Professionen als Qualitätskriterium

Im Handlungsrahmen Berliner Schulqualität, wie er sich im Frühjahr 2007 darstellt, ist das Qualitätskriterium Teamarbeit im Kollegium auf die Zusammenarbeit von Lehrkräften beschränkt. Im Mittelpunkt steht die Verzahnung von Fach- und Förderunterricht und die kollegialen Beratung zur Unterstützung der Lehrkräfte⁷.

Vorschlag:

Die Teamarbeit zwischen Lehrerinnen und Erzieherinnen ist ein wesentlicher Bestandteil der Schulentwicklung in der gebundenen Ganztagschule. Die von der Qualitätsgruppe vorgeschlagenen Qualitätskriterien und Indikatoren zur Zusammenarbeit zwischen den Professionen könnten hierfür ein Ausgangspunkt sein.

Pädagogische Wirkungen des Ganztagschulkonzeptes

In der Analyse war auffällig, dass im Qualitätsbereich 1 des Berliner Handlungsrahmens die Ergebnisse der Schule Lernergebnisse und pädagogische Wirkungen sind, die im Mittelpunkt der Qualitätsbemühungen in den Bereichen Unterricht, Schullorganisation und Personalentwicklung stehen⁸. Die Entwicklung personaler Kompetenzen der Schüler/innen ist in der ganztägigen Bildung und Erziehung erheblichen pädagogischen Wirkungen unterworfen, da die Zeit, in der kein Unterricht stattfindet, zumindest für die Kinder in den Klassenstufen 1 bis 4 größer ist als die durch die Studentafel ausgewiesene Unterrichtszeit. Damit ist auch die Nichtunterrichtszeit unter dem Gesichtspunkt von Schulqualität zu reflektieren. Das gleiche gilt natürlich auch für die Entwicklung von Teamkompetenz der Schülerinnen, die ebenfalls allein auf den Unterricht bezogen bleibt⁹.

**Vorschlag:**

Die gebundene Ganztagschule verfolgt über die Rhythmisierung des Schultages den Anspruch, über den gesamten Tag Qualität zu erzeugen. Daher müssen die pädagogischen Wirkungen nicht formeller und nicht intendierter Bildungs- und Erziehungsprozesse der außerunterrichtlichen Angebote für die Berliner Schülerinnen in die Reflexion von Schulqualität einbezogen werden.

Erzieherinnen und Lehrerinnen als gleichberechtigte Partnerinnen im Ganztag

In der jetzigen Fassung des Handlungsrahmens werden die Erzieherinnen nur rudimentär befragt, obwohl die Erzieherinnen einen wesentlichen Anteil an Zeit mit den Schülerinnen verbringen. Sie erleben die Schülerinnen dabei in unterschiedlichen Bezügen, aber sie werden z. B. in die Beantwortung des Fragebogens zur Einschätzung des Arbeits- und Sozialverhaltens nicht miteinbezogen¹⁰. Das gleiche gilt auch für den Qualitätsbereich 2, dem schulinternen Curriculum, wenn die Anwendbarkeit des Gelernten in Alltags- und Arbeitssituationen nur bei den Lehrkräften nachgefragt wird¹¹.

Vorschlag:

Erzieherinnen werden bei der Einschätzung der Schülerinnen angemessen berücksichtigt.

Beispiel 1:

In die Befragungen zum Arbeits- und Sozialverhalten sind Erzieherinnen und Sozialpädagoginnen einzubeziehen, um eine Erweiterung der Sicht und des pädagogischen Handelns auf und für die Entwicklung der Schülerinnen zu gewährleisten.

Beispiel 2:

Die Erzieherinnen sollten zur Anwendbarkeit des Gelernten in Alltags- und Arbeitssituationen ebenfalls befragt werden, da Kinder in außerunterrichtlichen Bezügen hervorragende Bedingungen zum Erfahrungslernen und zur Anwendung des Gelernten nutzen können.

Die gebundene Ganztagschule als konzeptionelle Einheit von Bildung und Erziehung

Auf Seite xx wird Schülerbetreuung durch Ganztagsangebote als Qualitätskriterium erläutert.

- 1 | Lehrkräfte, Erzieherinnen und Sozialpädagoginnen (zusammengefasst als sonstiges Personal) planen regelmäßig und verständigen sich über die Akzeptanz ihrer Angebote¹².
- 2 | Unterrichts- und Betreuungsangebote sollen aufeinander abgestimmt werden. Für den Unterricht und die Betreuungszeit soll ein gemeinsames Erziehungskonzept vorhanden sein und sie (die Erzieherinnen und Lehrkräfte) sprechen sich regelmäßig über die Entwicklung einzelner Schüler ab und erstellen gemeinsam Förderkonzepte¹³.
- 3 | Es wird noch empfohlen, dass in der Betreuungszeit außerschulische Lernorte aufgesucht werden sollen, wie Museen, Kiezeinrichtungen u. a.

Vorschläge:**Zu 1:**

Erzieherinnen und Sozialpädagoginnen sollten im Sinne einer Wertschätzung im Berliner Handlungsrahmen für Schulqualität entsprechend ihrer Berufsbezeichnung und nicht als sonstiges Personal angesprochen werden.

Zu 2:

Die Begriffswahl im Berliner Handlungsrahmen, die Betreuungsangebote als Ergänzung zum Unterricht definiert, sollte hinsichtlich ihrer Konnotation im Rahmen von Schulqualität geprüft werden, da der Begriff der Betreuung eher den Interessen des Arbeitsmarktes dient, nämlich die Verfügbarkeit der Eltern, als den Interessen von Schulbildung und individueller Förderung. In gebundenen Ganztagschulen ist Freizeit in gebundener und ungebundener Form Teil eines ganzheitlichen Erziehungskonzeptes. Der Begriff „Betreuung“ blendet diese Zielstellung aus. Ebenso verhindert der Betreuungsbegriff Professionalisierungsansätze von Erzieherinnen in der Schule. Diese Professionalisierungsansätze beziehen sich auf bildungs- und jugendpolitische Funktionen der Ganztagschule. Die Berliner Ganztagsgrundschule verfügt mit der Verwirklichung des Gesamtkonzeptes für die Ganztagsbetreuung von Grundschulkindern über herausragende Bedingungen und Ressourcen, die zum Teil schlechten Bedingungen des Aufwachsens von Kindern in der Stadt durch vernünftige Konzepte auszugleichen.

Zu 3:

Dazu sollte untersucht werden, welche Qualitäten Erzieherinnen und Sozialpädagoginnen in die Schule bringen und wie sich diese für die Öffnung von Lernkultur in den Schulen sinnvoll nutzen lassen. Die Qualität kann sich daher nicht im Aufsuchen außerschulischer Lernorte, wie im Berliner Handlungsrahmen vorgeschlagen, erschöpfen.

Zusammenfassung:

Der Handlungsrahmen Berliner Schulqualität geht unzureichend auf die Gestaltungsbedingungen der Ganztagschule ein. Schulentwicklung als Organisationsentwicklung ist in diesem Bereich davon abhängig, alle Beteiligten gleichermaßen (in allen für die Erzieherinnen relevanten Arbeitszusammenhängen und unter dem Gesichtspunkt von Qualitätsentwicklung) gleichberechtigt (als sozialpädagogische Fachkräfte) anzusprechen und einzubeziehen. Qualitätsansprüche können nicht berufsgruppenabhängig abgestuft werden, da zum einen ein Ungleichgewicht der Relevanz der pädagogisch handelnden Akteure erzeugt wird und somit notwendige dialogische Aushandlungsprozesse von Schulentwicklung nachhaltig gestört werden. Zum anderen haben die Heranwachsenden zu jeder Tageszeit, die sie in der Schule verbringen, den Anspruch auf Qualität. Diese Qualität kann nur erzeugt werden, indem sie unter dem Anspruch reflektiert wird, dass der Heranwachsende an allen ihn betreffenden Lern- und Entwicklungsprozessen im Sinne einer demokratischen Bildung und Erziehung beteiligt ist, die nicht mit dem Unterrichtsende abgeschlossen ist. Daher sind entsprechende Qualitätskriterien anzudenken, die auf das Spezifikum der Ganztagschule, nämlich interprofessionelle Zusammenarbeit, zugeschnitten sind. Demokratie, im Sinne von gemeinsamer Verantwortung für die eigene Schule, die eigene Bildungs- und Berufsbiografie, ist kein Lehrstoff, sondern miteinander gelebtes Kinder-, Erwachsenen- und Schulleben.



ORIENTIERUNGSQUALITÄT: DIFFERENZIERTE UND ANREGENDE LERNKULTUR

Qualitätskriterien

Differenzierte und anregende Lernkultur, siehe Anlage

Beispiele Good Practice

Eduard Möricke Schule

Titel: Gemeinsame Projekte

Ziel: Durch Lernen in Projekten die sozialen Kompetenzen unserer Schüler entwickeln und stärken

Was wird gemacht und/oder wie wird es gemacht?

Gemeinsame Planung und Durchführung von Projekttagen und Projektwochen zu verschiedenen Themen (z. B. Zirkusprojekt, Theaterprojekt, Projekt gesunde Ernährung)

Seit wann: Schuljahr 04/05

Lenau Grundschule

Titel: Tischtheater, Leseprojekt mit Lehrerinnen, Erzieherinnen und Lesepatren.

Ziel: Vorstellung gelesener Bücher, Interesse für die Bücher bei anderen wecken, Lust am Lesen fördern, Gelerntes zeigen

Was wird gemacht und/oder wie wird es gemacht?

Die Kinder wählen aus der gelesenen Ferienlektüre (zwischen 4 und 8 Kinder haben das gleiche Buch gelesen) selbstständig passende Stellen heraus. In Gruppen erarbeiten sie daraus den Inhalt eines Tischtheaterstücks. Sie basteln die entsprechenden Figuren, üben die Texte und die gesamte Darbietung. Die fertigen Stücke werden Nachbarinnen und/oder den Eltern vorgeführt. In ihrer Arbeit werden die Kinder innerhalb und außerhalb der regulären Unterrichtszeit von Lehrerinnen, Erzieherinnen und Lesepatren unterstützt.

Seit wann: 2004, mehrmals jährlich

Lenau Grundschule

Titel: Lesepatren innerhalb und außerhalb des Unterrichts.

Ziel: Die Kinder werden individuell in der Entwicklung ihrer Lesefähigkeit und ihres Leseinteresses unterstützt.

Was wird gemacht und/oder wie wird es gemacht?

Ehrenamtliche Lesepatren kommen zwei bis drei Mal in der Woche innerhalb und außerhalb des Unterrichts in die Klassen und arbeiten mit kleinen Kindergruppen. Sie lesen vor, lassen sich vorlesen, sprechen über Gelesenes, regen das Spielen von Gelesenem an. In der Kleingruppe wird das Niveau an den Leistungsstand der Kinder angepasst, so dass die Kinder neben dem Spaß auch Erfolgserlebnisse haben.

Seit wann: 2002

Lenau Grundschule

Titel: Wochenplanarbeit.

Ziel: Die Kinder arbeiten weitgehend eigenverantwortlich und selbstgesteuert.

Was wird gemacht und/oder wie wird es gemacht?

Die Kinder erhalten einmal in der Woche einen Arbeitsplan. Die darin enthaltenen Aufgaben müssen sie innerhalb eines vorgegeben Zeitrahmens, der meistens eine Woche umfasst, erledigen. Sie bestimmen selbst die Reihenfolge ihrer Arbeiten und kontrollieren auch selbst, ob sie alles fertig gestellt haben. Auch außerhalb der regulären Unterrichtszeit haben sie Gelegenheit, ihre Wochenarbeiten fortzusetzen.

Seit wann: Beginn vor über 20 Jahren, inzwischen in fast allen Klassen.

Teltow Grundschule

Titel: Förderteams in der SAPH

Ziel: Unterstützung der Klassenlehrerinnen und Erzieherinnen bei Kindern, die einer besonderen Förderung bedürfen.

Was wird gemacht und/oder wie wird es gemacht?

Das Förderteam (Sonderpädagogin, Musiktherapeutin, ehem. Vorklassenleiterin) trifft mit den Lehrerinnen und Erzieherinnen Absprachen über gezielte Fördermaßnahmen für einzelne Kinder, berät Lehrer/innen und Erzieherinnen, Vorbereitung und Auswertung von Elterngesprächen, Kontakte zu außerschulischen Diensten, Erstellung von Förderplänen Auswertung der Fördermaßnahmen in der temporären Lerngruppe, Vorbereitung von Feststellungsverfahren.

Seit wann: seit Schuljahr 2005/2006

Hunsrück-Grundschule

Titel: Theaterprojekt Klassenstufe 4

Ziel: Sprachförderung, Förderung der mimischen und gestischen Ausdrucksfähigkeit, Gewinnung von Selbstbewusstsein, soziale Integration

Was wird gemacht und/oder wie wird es gemacht?

Das Theaterprojekt wird in den übrigen Unterricht eingebunden und vom Klassenteam und einem zusätzlichen Lehrerinnen geplant und durchgeführt. Dafür stehen 8 Wochenstunden zusätzlich zur Verfügung, die aber je nach Intensität der Arbeit am Theaterstück flexibel eingesetzt werden. Aufführung des erarbeiteten Theaterstücks für Eltern und Mitschüler.

Seit wann: Schuljahresbeginn 2006/2007

Hunsrück-Grundschule

Titel: Instrumentalunterricht (Klavier, Geige, Flöte) und Unterricht in kreativen Tanz durch außerschulische Musik-/Tanzlehrerinnen

Ziel: Förderung der musikalischen und tänzerischen Ausdrucksfähigkeit

Was wird gemacht und/oder wie wird es gemacht?

Außerschulische Musik- und Tanzlehrerinnen machen den Kindern/Eltern ein Angebot, dass bezogen auf Zeit (außerhalb der sog. Unterrichtszeit) und Raum (Nutzung von geeigneten Räumen darf Nutzungsbedarf für schulische Zwecke nicht einschränken.) mit der Schulleitung abgesprochen ist und sich bezüglich der Kosten an den Beiträgen für

die bezirklichen Musikschulen orientiert. Während des Schuljahres findet mindestens ein Konzert bzw. eine Tanzvorführung schulöffentlich statt.

Seit wann: Schuljahresbeginn 2004/2005

Hunsrück-Grundschule

Titel: Kooperation mit JugendKunst- und Kulturzentrum Schlesische 27, Wochenprojekt

Ziel: Förderung der künstlerischen Ausdrucksfähigkeit

Was wird gemacht und/oder wie wird es gemacht?

Pro Jahr hat eine Klasse der Schule die Möglichkeit, in einem Wochenprojekt arbeitsteilig unter Anleitung von Künstlern zu einem Thema in den Räumen des JugendKunst- und Kulturzentrums zu arbeiten. Dabei werden verschiedene künstlerische Darstellungsformen angewendet. Am Ende der Woche findet eine Präsentation für Eltern, Geschwister und Schüler anderer Klassen statt.

Seit wann: Schuljahresbeginn 2003

Hunsrück-Grundschule

Titel: Kooperation mit Jugend Kunst- und Kulturzentrum Schlesische 27, Tanzprojekt

Ziel: Förderung der tänzerischen Ausdrucksfähigkeit

Was wird gemacht und/oder wie wird es gemacht?

Unter Anleitung der Tänzerin und Choreografin Be van Vark haben Kinder der 3. bis 5. Klassenstufen die Möglichkeit, eine Tanzperformance einzustudieren. Die Proben finden in schulischen Räumen während der „Freizeit“ der Kinder statt und werden von einer Musiklehrerin der Schule assistiert. Am Ende stehen Aufführungen für die Mitschüler und die Eltern. Die Möglichkeit der Durchführung des Projekts hängt immer von außerschulischen Finanzierungsmöglichkeiten ab.

Seit wann: Schuljahr 2005/2006

ORIENTIERUNGSQUALITÄT: BILDUNG UNABHÄNGIG VOM SOZIALEN STATUS DER ELTERN

Qualitätskriterien, siehe Anlage

Beispiele Good Practice

Spreewald-Grundschule

Titel: Tagesgruppe an der Spreewald-Grundschule

Ziel: Prävention für Schüler/innen mit über den Regelbedarf hinausgehendem Betreuungs- und Förderbedarf

Was wird gemacht und/oder wie wird es gemacht?

Die Tagesgruppe ist eine Maßnahme der Jugendhilfe. Sie ist ein integratives Projekt bei dem die Zusammenarbeit von Jugendhilfe, Jugendwohnen im Kiez, der Spreewald-Grundschule und dem Elternhaus eine entscheidende Voraussetzung ist. Mit Genehmigung des Jugendamtes können die Kinder die Tagesgruppe am Schulstandort besuchen. Als Ansprechpartner haben sie eine Erzieherin und einen Erzieher, die mit den Lehrerinnen vor Ort ihre Absprachen treffen können und schnell zu erreichen sind. Das enge Netzwerk trägt dazu bei, dass die Schüler/innen in ihrem Klassenverband weiterhin soziale Kontakte pflegen können, der Erzieher oder die Erzieherin sie nach Absprache in den Unterricht begleiten können, die Inhalte des Unterrichts und die Aufarbeitung des Lernstoffes individuell abgestimmt werden können

Seit wann: Schuljahresbeginn 2006/2007

Hunsrück-Grundschule

Titel: Aufbau eines Psychomotorikparcours in der Sporthalle

Ziel: Stärkung der psychomotorischen Fähigkeiten bei allen Schülerinnen und Schülern

Was wird gemacht und/oder wie wird es gemacht?

An zwei Tagen in der Woche wird in zwei Sporthalendritteln ein Psychomotorikparcours aufgebaut, den alle ersten bis vierten Klassen für jeweils 60 Minuten innerhalb des obligatorischen Sportunterrichts nutzen.

Der Parcours wird von zwei Kolleginnen entworfen (Sie erhalten dafür je eine Ermäßigungsstunde) und morgens von den Kollegen aufgebaut, die Sport unterrichten. Der Abbau zum Unterrichtsende wird von älteren Schülern und Helfern des Hausmeisters (MAE-Kräfte) unterstützt.

Seit wann: Schuljahr 2002/2003

ORIENTIERUNGSQUALITÄT: VERSTÄRKTE UNTERSTÜTZUNG DER FAMILIE BEI DER ERZIEHUNG UND BILDUNG

Qualitätskriterien, siehe Anlage

Beispiele Good Practice

Eduard Möricke Schule.

Titel: Elterncafé

Ziel: Einbeziehung der Eltern in die tägliche Bildungs- und Erziehungsarbeit der Schule

Was wird gemacht und/oder wie wird es gemacht?

- 1 | Durchführung von Elterncafés:
 - die Kinder backen gemeinsam mit der Erzieherin in ihrer Freizeit Kuchen und laden die Eltern anschließend zu Kaffee und Kuchen ein
 - in diesem Rahmen werden von den Lehrerinnen und Erzieherinnen mit den Eltern Gespräche bezüglich der Bildungs- und Erziehungsarbeit an unserer Schule geführt, aber auch individuelle Gespräche bezüglich Ihrer Kinder
- 2 | Durchführung von Elternsprechtagen:
 - Zweimal im Schuljahr finden zentrale Elternsprechtage statt, an denen alle Lehrerinnen und Erzieherinnen den Eltern für Gespräche zur Verfügung stehen
- 3 | Unterstützung bei der Durchführung von Arbeitsgemeinschaften durch Eltern:
 - von den an unserer Schule angebotenen Arbeitsgemeinschaften werden 2 in Eigenverantwortung von Eltern durchgeführt

Seit wann: Schuljahr 05/06

Teltow Grundschule

Titel: Türkische und arabische Elternnachmittage mit außerschulischen Partnern

Ziel: Eltern mit Sprachproblemen werden in ihrer Muttersprache angesprochen

Was wird gemacht und/oder wie wird es gemacht?

Mit außerschulischen Partnern (Schulstation, Migrantenvereine) werden Elternnachmittage in der Muttersprache durchgeführt, bei denen Erziehungsthemen behandelt werden.

Themen: z. B. Gewalt in der Familie, Teilnahme von Mädchen an Klassenreisen

Seit wann: Seit Schuljahr 2006/2007

Spreewald-Grundschule

Titel: Kommunikatives Eltern-Schüler-Café

Ziel: „Wohlfühlort Schule“ Raum und Treffpunkt für Schüler, Eltern und pädagogisches Personal, Angebot eines gesunden Pausenfrühstücks

Was wird gemacht und/oder wie wird es gemacht?

Das Café wird in der Zeit zwischen 7.00 und 16.00 Uhr von Müttern ehemaliger Schüler getragen. Die Finanzierung erfolgt übers Quartiersmanagement und die Stiftung SPI. Neben dem Frühstück (Vollkornbrote, Tee, Kaffee, Obst, Joghurt, Schulmilch bzw. Kakao) finden dort Gesprächskreise statt, die von türkischen Müttern oder einer arabischen Kraft initiiert werden. Spiele und kleine Bastelangebote stehen z. B. den Kindern zur Verfügung, die aufgrund einer Erkrankung nicht am Schwimmunterricht teilnehmen sollen. Im Café gibt es die Möglichkeit, Kontakte zur Familienberatung und dem Jugendamt aufzunehmen. Die Schulstation ist seit dem Schuljahr 2005/2006 mit in diesem Raum.

Seit wann: In dieser Form seit dem Schuljahr 2004/2005, in den Jahren zuvor wurde es von Lehrerinnen und Schülern betrieben

Spreewald-Grundschule

Titel: Konfliktlotsentraining

Ziel: Konfliktlotsen vermitteln im Streitfall, deeskalieren und tragen zur selbständigen Konfliktlösung der Schüler bei

Was wird gemacht und/oder wie wird es gemacht?

Eine Gruppe von 12–15 Schülerinnen und Schülern nimmt im Rahmen einer AG oder des Wahlpflichtunterrichtes an einem Training teil, das ihre sozialen Kompetenzen unterstützt und fördert, Einblicke in Gesprächsführung allgemein und der Mediation vermittelt und das Führen von Konfliktgesprächen übt. Die Konfliktlotsen nehmen ihre Dienste wahlweise und nach Absprache auf dem Schulgelände oder in ihrem Konfliktlotsenraum wahr. Seit dem Schuljahr 2006/2007 wird das Training von einer Lehrerin und einem Erzieher geleitet, um die Integration auch im Freizeitbereich zu ermöglichen.

Seit wann: Schuljahr 2002/2003

Teltow Grundschule

Titel: Vernetzung Jugend/Gesundheit/Schule: Sprechstunden von Vertretern des Jugendamtes und des Kinder- und Jugendgesundheitsdienstes in der Schule

Ziel: Vernetzung mit sozialen Diensten, Vereinfachung des Kontakts/Ansprechbarkeit vor Ort

Was wird gemacht und/oder wie wird es gemacht?

Die Schulärztin kommt regelmäßig zur Beratung der Lehrerinnen und Erzieherinnen der SAPH in die Schule. Sie berät auch die Eltern vor Ort, bei der Beantragung von erhöhtem Förderbedarf nach § 53/54 SGB XII. Eine Vertreterin des Jugendamtes führt regelmäßig (alle 6 Wochen) in der Schule Sprechstunden für Eltern, Lehrerinnen und Erzieherinnen durch.

Seit wann: seit Schuljahr 2006/2007

ZUSAMMENSCHAU ERGEBNISQUALITÄTEN

Ergebnisqualitäten der gebundenen Ganztagschulen in Berlin, siehe Anlage

Erläuterung des Zusammenhangs zwischen den Orientierungsqualitäten

Zwei Anmerkungen sind wichtig für das Verständnis des Zusammenhangs zwischen den Orientierungsqualitäten:

- 1 | Sonderrolle der Orientierungsqualität „Eine neue, integrative Zusammenarbeit der Professionen“
- 2 | Wiederkehr bestimmter Themenbereiche z. B. individuelle Lernformen, Elternarbeit oder Kooperationen mit außerschulischen Partnern als Prozessqualitäten bei allen drei Orientierungsqualitäten „Lernkultur“, „Unterstützung der Familie“ und „Bildung unabhängig vom sozialem Status der Eltern“.

Zu 1:

Die Orientierungsqualität „Zusammenarbeit“ ist die Basis für das Erreichen der drei anderen Orientierungsqualitäten. Nur wenn der dort beschriebene Kreislauf (Entdeckung der Potentiale im Team, gemeinsame teamspezifische Vision, gemeinsame Prozessziele, Einigung auf Rollen, Aufgaben und Verantwortlichkeiten, Planung und Umsetzung der Prozessziele und Evaluation der gemeinsamen Arbeit) in die Praxis umgesetzt wird, sind günstige Voraussetzungen für das nachhaltige Erreichen der inhaltlichen Ziele gegeben.

Deshalb ist „eine neue, integrative Zusammenarbeit der Professionen“ von herausragender Bedeutung für das Gelingen der gebundenen Ganztagsgrundschule.

Methodisch hebt sich diese Orientierungsqualität ebenfalls von den anderen Orientierungsqualitäten ab. Die Art der Zusammenarbeit ist ein Zulieferprozess für die anderen Orientierungsqualitäten. Dies ist auch daran erkennbar, dass die dazu gehörenden Ergebnisqualitäten eine Inputqualität

beschreiben, d. h. z. B. die Ergebnisqualität „Das rhythmisierte Lernkonzept liegt fest“ beschreibt nicht eine positive Veränderung bei der Zielgruppe Schüler, sondern benennt eine Voraussetzung für das Gelingen der gebundenen Ganztagsgrundschule (Inputqualität).¹⁴

Zu 2:

Die Arbeitsgruppen zu den drei inhaltlichen Orientierungsqualitäten „Lernkultur“, „Unterstützung der Familie“ und „Bildung unabhängig vom sozialem Status der Eltern“ beschäftigten sich mit wiederkehrenden Themenbereichen wie individuelle Lernformen, Elternarbeit oder außerschulische Kooperationen. Dies ist auch nicht überraschend, weil dies wesentliche Handlungsfelder in einer gebundenen Ganztagsgrundschule sind. Die Schwerpunktsetzung ist aber unterschiedlich bei den Orientierungsqualitäten.

Beispiel:

Kooperationen mit außerschulischen Partnern

Bei der Orientierungsqualität Lernkultur verfolgt die Prozessqualität „Einbeziehen von außerschulischen Partnern“ das Ziel, die Vielfalt der Lernmöglichkeiten zu erweitern.

Bei der Orientierungsqualität Bildung unabhängig vom sozialen Status der Eltern steht bei der Prozessqualität „Kooperationen mit außerschulischen Partnern“ einerseits die konkrete Unterstützung der Familie (Jugendhilfe etc.) im Vordergrund und andererseits das Hereinholen von Angeboten, die Kindern aus bildungsfernen Elternhäusern nicht von Haus aus zur Verfügung stehen (z. B. Lesepaten, Musikschulen).

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die Prozessqualitäten zwischen den Orientierungsqualitäten sich z. T. gegenseitig unterstützen und darüber hinaus jeweils eine individuelle Schwerpunktsetzung haben.

14 | Vgl. Kapitel 1.2 „Was sind Qualitätskriterien“ und die dortige Erläuterung zu dem Unterscheid zwischen Input- und Outputqualitäten bei dem Stichwort Ergebnisqualitäten

Indikatoren

EINE NEUE, INTEGRATIVE ZUSAMMENARBEIT DER PROFESSIONEN		
Ergebnisqualitäten		
Qualität	Indikator	Quelle
Auf gegenseitige Anerkennung basierende Zusammenarbeit im Team	Gemeinsame Vision existiert	<ul style="list-style-type: none"> ■ Dokumentation ■ Gesprächsprotokoll ■ Befragung des pädagogischen Personals ■ Befragung der Eltern
	Gemeinsame Prozessziele existieren	
	Die Zusammenarbeit wird regelmäßig evaluiert	
	Rollen, Aufgaben und Verantwortlichkeiten im Lern- und Erziehungsprozess liegen fest	<ul style="list-style-type: none"> ■ Dokumentation ■ Gesprächsprotokoll ■ Befragung des pädagogischen Personals ■ Befragung der Eltern ■ Beobachtung
	Die Kompetenzen sind gegenseitig anerkannt: <ul style="list-style-type: none"> ■ Dialog auf Augenhöhe ■ Pädagogische Fachkräfte können die Stärken der jeweils anderen Berufsgruppe benennen ■ Eltern wenden sich im Mittel gleich häufig an die unterschiedlichen Berufsgruppen ■ Eltern bewerten Spielen als wichtige Lernform ■ Vereinheitlichte kognitive und soziale Konzepte 	
	Es existieren Synergien: <ul style="list-style-type: none"> ■ Arbeitsbelastung ■ Zeit für Förderung ■ Zeit für Weiterentwicklung und Reflektionsphasen 	
	Im Vertretungsfall wird die Klasse/ werden die Schüler nicht sozial auffälliger	
	Pädagogische Fachkräfte benutzen gleiche Materialien	<ul style="list-style-type: none"> ■ Beobachtung ■ Befragung der pädagogischen Fachkräfte
	Anwesenheitszeiten der pädagogische Fachkräfte	
	Schüler verwechseln Namen	
Anzahl der Elternbeschwerden bei Unterrichtsausfall	<ul style="list-style-type: none"> ■ Befragung der Eltern ■ Befragung der pädagogischen Fachkräfte 	



Qualität	Indikator	Quelle
Das rhythmisierte Lernkonzept liegt fest	Die Lernmaterialien liegen vor: <ul style="list-style-type: none">■ Lerninhalte unterstützen Verhaltens- und Lernziele■ Ganzheitliche Konzepte für den ganzen Tag■ Materialien unterstützen eigenverantwortliches Lernen	<ul style="list-style-type: none">■ Materialien■ Dokumentation
	Das gemeinsame Raum-Zeit-Konzept für Rhythmisierung/der gemeinsame rhythmisierte Stundenplan liegt vor: <ul style="list-style-type: none">■ Phasen der Anspannung und Entspannung wechseln sich ab■ Einzel- und Gruppenarbeiten wechseln sich ab■ Methodenwechsel finden statt■ Konzepte berücksichtigen Doppelsteckung / Teamteaching■ Pädagogische Fachkräfte wissen jeweils vom Partner was er wann tut	<ul style="list-style-type: none">■ Dokumentation■ Stundenplan■ Aushänge■ Protokolle
	Die diagnostischen Instrumente für die Lern- und Verhaltensstandsmessungen liegen vor: Altersgruppenspezifische <ul style="list-style-type: none">■ Verhaltensdimensionen■ Lerndimensionen	<ul style="list-style-type: none">■ Dokumentation■ Beobachtungsleitfäden■ Auswertungsleitfäden■ Protokolle

DIFFERENZIERTE UND ANREGENDE LERNKULTUR		
Ergebnisqualitäten		
Qualität	Indikator	Quelle
Schüler arbeiten weitgehend eigenverantwortlich und selbstgesteuert	Aufmerksamkeitslevel/Art der Körperhaltung (z. B. abgelenkt – konzentriert)	<ul style="list-style-type: none"> ■ Beobachtung ■ Peer Review ■ Befragung der pädagogischen Fachkräfte ■ Selbsteinschätzung
	Art der Bewegung im Raum und außerhalb (z. B. gezieltes Aufsuchen von Lernmaterialien/Lernfunktionsbereichen)	
	Höhe des Lärmpegels	
	Grad der selbstständigen Auswahl von (Arbeits-)materialien	
	Grad des sich gegenseitig Helfens	<ul style="list-style-type: none"> ■ Befragung ■ Lerntagebuch ■ Wochenpläne ■ Spezielle Instrumente für die Selbstevaluation
	Schüler haben eigene, individuelle Lernziele	
	Grad der Bewusstheit der zu tätigen Arbeitsschritte für die Erreichung der Ziele	
Wohlfühlort „Schule“ für Schüler, Lehrerinnen, Erzieherinnen und Eltern	Krankenstandslevel bei den pädagogischen Fachkräften	Krankenstands-Statistik
	Fluktuationsrate bei den pädagogischen Fachkräften	<ul style="list-style-type: none"> ■ Befragung der Eltern ■ Befragung der pädagogischen Fachkräfte ■ Befragung der Schüler ■ Befragung des Schulpersonals ■ Selbsteinschätzung ■ Beobachtung
	Grad des Engagements von Lehrerinnen außerhalb der Klasse (z.B. in AGs)	
	Grad der gegenseitigen Unterstützung: Lehrerinnen + Erzieherinnen	
	Grad des Elternengagements bei Schulveranstaltungen (z. B. engagieren sich Eltern auch bei der Planung und Vorbereitung nicht nur bei der Durchführung von Festen)	
	Grad der Ausprägung der Anerkennungskultur	Kostenstelle
	Anzahl der Regel-Verletzungen	
	Anzahl der Vandalismus-Schäden	



Qualität	Indikator	Quelle
Wohlfühlort „Schule“ für Schüler, Lehrerinnen, Erzieherinnen und Eltern	Sauberkeits-Niveau	<ul style="list-style-type: none">■ Befragung der Eltern■ Befragung der pädagogischen Fachkräfte■ Befragung der Reinigungskräfte■ Beobachtung■ Ausgaben für Reinigung
	Anzahl der Gewalt-Vorfälle	<ul style="list-style-type: none">■ Befragung der Eltern■ Befragung der pädagogischen Fachkräfte■ Befragung der Schüler■ Gewaltstatistik
Schüler erleben Schultag als anregend und sich selbst als erfolgreich	Grad der freiwilligen Beschäftigung der Schüler mit Lerninhalten	<ul style="list-style-type: none">■ Befragung der Schüler■ Befragung der Eltern
	Zufriedenheitsindex: z. B. Schüler kommen gerne in die Schule	
	Ausgeglichenheitsindex: z. B. Schüler kommen ausgeglichen nach Hause	
	Lernbegeisterungsindex: z. B. Schüler bringen Ideen aus der Schule mit nach Hause	

Prozessqualitäten		
Qualität	Indikator	Quelle
Pädagogische Fachkräfte (Lehrerinnen + Erzieherinnen) planen und gestalten gemeinsam	Qualität der fachlichen Vorbereitung der Kollegen	<ul style="list-style-type: none"> ■ Auswertungsgespräch: Lehrerinnen und Erzieherinnen ■ Auswertung von schriftlichen Dokumenten ■ Befragung der Schüler
	Existenz von gemeinsamen Projekten	
	Grad der thematischen Verknüpfung des Unterricht und der Angebote der Erzieherinnen	
	Grad der Transparenz bezüglich der jeweiligen Inhalte/Angebote	
	Fixierung/Dokumentation der Aufgabenverteilung	<ul style="list-style-type: none"> ■ Schriftlich ■ Ordner
Neue, vielfältige Unterrichtsformen	Grad der Ausprägung der Vielfalt der Lernmaterialien plus Raumausstattung (alle 5 Sinne ansprechend)	<ul style="list-style-type: none"> ■ Beobachtung ■ Peer Review ■ Befragung der Schüler ■ Befragung der pädagogischen Fachkräfte ■ Inventarliste ■ Foto
	Anzahl der Wahlmöglichkeiten für die Schüler sich Inhalte anzueignen	
	Existenz von Projektarbeiten	
	Existenz von Stationen- Lernen	
Rhythmisierung: Wechsel von An- und Entspannung	Qualität des konzentrierten Arbeitens am Nachmittag	<ul style="list-style-type: none"> ■ Stundentafel ■ Befragung der pädagogischen Fachkräfte ■ Beobachtung ■ Peer Review
	Existenz von Entspannungsangeboten am Vormittag	
	Existenz von Platzhaltern in der Stundentafel für spez. Angebote	Stundentafel
	Existenz von Platz für gezielte Förderung	



Qualität	Indikator	Quelle
Sozialverhalten	Existenz sichtbarer, gemeinsamer Regeln Bekanntheitsgrad der Regeln und deren Konsequenzen bei den Schülern (und pädagogischen Fachkräften?) a) achten und b) reagieren darauf	<ul style="list-style-type: none">■ Einzelbefragung der Schüler■ Gruppenbefragung der Schüler■ Befragung der pädagogischen Fachkräfte■ Dokumentationen/ Schwarze Bretter
	Existenz von gemeinsam erarbeiteten Regeln	
	Grad der Aufgabenverteilung unter Schülern	
	Existenz von Projekten mit Einfluss auf das Sozialverhalten	
Einbeziehung der Eltern	Grad der Transparenz des Schulalltags für Eltern: z. B. haben Einblick in den Unterricht und die Betreuung	<ul style="list-style-type: none">■ Befragung der Eltern■ Selbsteinschätzung der pädagogischen Fachkräfte
	Frequenz der Elterngespräche	Schülerbogen
	Existenz und Qualität von Gesprächsprotokollen	
	Eltern machen inhaltliche Angebote	Befragung der pädagogischen Fachkräfte
Kooperationen	Grad der Harmonisierung des Kooperationskonzept mit den Leitziele der Schule	<ul style="list-style-type: none">■ Dokumentationen■ Verträge
	Frequenz der Auswertungsgespräche mit den Kooperationspartnern	Termine

BILDUNG UNABHÄNGIG VOM SOZIALEN STATUS DER ELTERN		
Ergebnisqualitäten		
Qualität	Indikator	Quelle
Schüler durchlaufen erfolgreiche die Schulzeit (unversehrt, ohne Verletzung der Seele)	Selbstbewusstsein, Selbstwertgefühl des Schülers	<ul style="list-style-type: none"> ■ Befragung ■ Befragung weiterführende Schulen ■ Abschlussstatistik ■ Statistik der Fehltage
	Qualifizierter Schulabschluss – Prozentsätze Schuldistanz geringer	<ul style="list-style-type: none"> ■ Sprachstandserhebung ■ Tests ■ Befragung
	Schlüsselqualifikationen: <ul style="list-style-type: none"> ■ Sprachkompetenz ■ Problemlösungsfähigkeit ■ Allgemeinbildung 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Lerntagebücher ■ Portfolios
	Individuelle Lernfortschritte: Einschätzung aus der Sicht der pädagogischen Fachkräfte	<ul style="list-style-type: none"> ■ Tagesfeedback ■ Beobachtung der pädagogischen Fachkräfte ■ Selbstevaluation
Jeder Schüler kennt und nutzt seine Stärken	Individuelle Lernfortschritte: Einschätzung aus der Sicht des Schülers	<ul style="list-style-type: none"> ■ Befragung des Schülers über seine Hobbys in der Schule oder außerhalb
	Schüler kann Stärken und Schwächen benennen	
	Schüler nutzt gezielt die speziellen Angebote in der Schule	



Ausgewählte Prozessqualitäten

Qualität	Indikator	Quelle
Proaktiver offener Dialog zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften	Vertrauen zwischen pädagogischen Fachkräften und den Eltern: <ul style="list-style-type: none"> ■ Eltern gehen von sich aus auf pädagogische Fachkräfte zu (z. B. aktuelle Situation Kind) ■ Pädagogische Fachkräfte laden Eltern mit zur Beobachtung/Teilnahme vor Ort ein 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Befragung der Eltern ■ Befragung der pädagogischen Fachkräfte ■ Beobachtung ■ Schriftliche Regelungen zu Gesprächsterminen
	Pädagogische Fachkräfte kennen und wenden die Methoden der Gesprächsführung an	
	Regelmäßige Gespräche zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften (unabhängig von aktuellen Krisen)	
	Falls ein Elterncafé existiert: Grad der gemeinsamen Betreuung von pädagogischen Fachkräften und Eltern	
Elternweiterbildung	Existenz eines schulspezifischen Angebots z. B.: <ul style="list-style-type: none"> ■ Mutter-Kind-Turnen ■ Sprachkurse ■ Themenabende ■ Eltern lesen mit Schülern/ Bilderbuchkino 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Befragung ■ Beobachtung ■ Mitgliedlisten ■ Teilnahmelisten ■ Anwesenheitslisten

VERSTÄRKTE UNTERSTÜTZUNG DER FAMILIE BEI DER ERZIEHUNG UND BILDUNG

Ergebnisqualitäten

Qualität	Indikator	Quelle
Gestärktes Selbstbewusstsein und soziale Kompetenz der Schüler	<p>Durchsetzungsindex:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Mehrheiten gewinnen ■ Erfolgreich argumentieren ■ Körperlich messen 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Befragung der pädagogischen Fachkräfte ■ Selbsteinschätzung der Schüler
	<p>Verantwortungsindex der Schüler: z. B. Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ füllen Ämter aus (Messung anhand vorgegebener Kriterien z.B. Pflanzen pflegen/Tiere füttern) ■ machen Verbesserungsvorschläge ■ gestehen eigene Fehler ein ■ achten auf eigene Körperhygiene ■ achten eigenständig auf die Erledigung von Aufgaben z.B. Infos an Eltern weitergeben, Wochenplan abarbeiten ■ füllen Patenschaften aus ■ sprechen Konflikte an (z. B. im Morgenkreis) ■ gehen pfleglich mit Material um 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Beobachtung ■ Befragung des Schulpersonals ■ Befragung der pädagogischen Fachkräfte ■ Selbsteinschätzung ■ Peer Review ■ Schadensstatistik
	<p>Art des Auslebens von Stärken (nicht auf Kosten anderer): z. B. Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ übernehmen Zusatzaufgaben ■ verfolgen hartnäckig Ideen und leben sie aus ■ halten es aus anders zu sein als Andere 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Beobachtung ■ Befragung der pädagogischen Fachkräfte ■ Selbsteinschätzung ■ Peer Review
	<p>Grad der Frustrationstoleranz z. B. Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ können Fehler/Schwächen eingestehen, können verlieren (nicht ausrasten) ■ geben nicht beim erstem Fehlversuch auf, sondern machen weiter 	



Ergebnisqualitäten		
Qualität	Indikator	Quelle
Gestärktes Selbstbewusstsein und soziale Kompetenz der Schüler	<p>Art des Umgangs mit Konflikten: Produktiv + gewaltfrei (Problem: Diagnose schwierig wenn Konflikte in einer anderen Sprache ausgetragen werden)</p> <p>Indikatoren dazu:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Regeln werden eingehalten: Vereinbarungen, z.B. Nichtgebrauch von Schimpfwörtern ■ Schwächen werden geschützt ■ Schüler kennen die Wirkung eines aggressiven Tonfalls ■ Interessen können artikuliert werden z. B. Konflikt zwischen pädagogischem Fachpersonal und Schüler ■ Pädagogisches Fachpersonal wendet Motivationstechniken an 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Beobachtung ■ Befragung des Schulpersonals ■ Befragung der pädagogischen Fachkräfte ■ Selbsteinschätzung ■ Peer Review
	Anzahl der Gewaltvorfälle	Gewaltstatistik
	Anzahl der zu treffenden disziplinarischen Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> ■ Schulstatistik ■ Dokumentation ■ Selbsteinschätzung ■ Befragung der pädagogischen Fachkräfte
	Grad der Bekanntheit der eigenen Bedürfnisse: z. B. Schüler können eigene Bedürfnisse benennen und vertreten	<ul style="list-style-type: none"> ■ Beobachtung ■ Befragung des Schulpersonals ■ Befragung der pädagogischen Fachkräfte ■ Selbsteinschätzung ■ Peer Review
	Häufigkeit des Wechsels des „Leitwolf“	
	Grad des Wechsels der Zusammensetzung von Arbeitsgruppen/-spielgruppen	
	Art der Reaktion auf neue Situationen wie z. B. Lehrerinnenwechsel: z. B. Mimik, Gestik	
	Existenz von eigenen Vorschlägen/ eigene Aktivitäten	

Ergebnisqualitäten		
Qualität	Indikator	Quelle
Gestärktes Selbstbewusstsein und soziale Kompetenz der Schüler	Art des Auftretens: z.B. selbstbewusst	<ul style="list-style-type: none"> ■ Beobachtung ■ Befragung des Schulpersonals ■ Befragung der pädagogischen Fachkräfte ■ Selbsteinschätzung ■ Peer Review
	Quote der Selbstständigen und freiwilligen Aufgabenübernahme	
	Ausprägung der Fähigkeit sich selbst zu organisieren	
	Ausprägung der Fähigkeit eigene Gefühle zu benennen und darüber reden zu können	
	Ausprägung der Fähigkeit sich in andere hineinzusetzen und sie akzeptieren zu können	
	Ausprägung der Hilfsbereitschaft	
Schule und Eltern haben ihre festgelegten Rollen, Aufgaben und Verantwortlichkeiten im Lern- und Erziehungsprozess übernommen	Schule erfüllt die genannten Qualitätskriterien	<ul style="list-style-type: none"> ■ Beobachtung ■ Befragung der Eltern ■ Befragung der pädagogischen Fachkräfte ■ Selbsteinschätzung der Eltern
	Eltern wissen, was in der Schule läuft z. B. <ul style="list-style-type: none"> ■ kennen Namen Lehrerinnen + Erzieherinnen, Klassenbezeichnung, Ausflugstermine ■ interessieren sich für Unterrichtsinhalte ■ Eltern greifen Unterrichtsinhalte auf z. B. Zoobesuch 	
	Häufigkeit: Eltern lesen mit Schüler	
	Höhe des Fernsehkonsum/Täglich vor dem Bildschirm verbrachte Zeit	
	Grad der Informiertheit der pädagogischen Fachkräfte über die Vorgänge im Elternhaus	<ul style="list-style-type: none"> ■ Statistik ■ Dokumentationen
	Ausprägung der Verantwortungsübernahme der Eltern Indikatorenbeispiele: <ul style="list-style-type: none"> ■ Essensgeld wird bezahlt ■ Pünktlichkeit der Schüler ■ Schüler sind ausgeschlafen ■ Schultasche und Federtasche sind vollständig 	
	Teilnehmerquote Elternabend	
	Schriftliche Vereinbarungen Schule/ Eltern existieren	



Ergebnisqualitäten		
Qualität	Indikator	Quelle
Eltern nehmen aktiv am Schulleben teil	Eltern gehen von sich aus auf die pädagogische Fachkräfte zu (z. B. aktuelle Situation Kind)	Befragung der pädagogischen Fachkräfte und/oder der Eltern
	Stärke der Teilnahme an Elternversammlungen	<ul style="list-style-type: none">■ Befragung■ Beobachtung■ Mitgliedslisten■ Teilnahmelisten■ Anwesenheitslisten
	Grad der Mitgestaltung (aktive Beiträge) von schulischen Veranstaltungen	
	Grad der Mitarbeit im Förderverein	
	Grad der Beteiligung an Gremien	
	Teilnahmequote an der Elternbildung	

Gelingensbedingungen

Für das Erreichen von vielen der formulierten Orientierungs-, Ergebnis-, Prozess- und Strukturqualitäten können die Einzelschulen selbst die Voraussetzungen schaffen. Es gibt aber auch Bedingungen für das Gelingen des Projekts gebundene Ganztagsgrundschule, die von der Politik und der Verwaltung geschaffen werden müssen.

Diese Bedingungen unterteilen sich in vier Bereiche: Schulstruktur, Personal, Räume, Sonstiges.

In der folgenden Aufstellung sind die Bedingungen in den einzelnen Abschnitten nicht nach Prioritäten geordnet.

SCHULSTRUKTUR

Im Zusammenhang mit der gebundenen Ganztagsgrundschule wird in der Politik, der Wissenschaft und auch der Praxis von einem neuen Lernbegriff oder Bildungsbegriff gesprochen. Gemeint ist damit neben der Stärkung der Eigenaktivität des Lernenden auch die Aufhebung der Grenzen von Unterricht und Freizeit bzw. Betreuung. In der Ganztagsgrundschule lernen Kinder jeder sozialen Schicht und Begabung gemeinsam. Die pädagogischen Kräfte sollen sich laut Rahmenlehrplänen stark auf die Entwicklung von Sach- und Methodenkompetenz, sozialer und personaler Kompetenz konzentrieren.

Dabei sollen:

- Selbstständigkeit und Eigenverantwortung entwickelt,
- die Individualität der Lernenden berücksichtigt,
- Kooperation gefördert,
- Instruktion und Konstruktion kombiniert,
- situiertes und systematisches Lernen ermöglicht,
- problemorientierte Aufgaben entwickelt,
- Fehler als Lernschritte betrachtet,
- kumulatives Lernen ermöglicht,
- fachbezogen, fachübergreifend, fächerverbindend unterrichtet,
- Medien einbezogen und
- Unterricht rhythmisiert werden

Diese Forderungen stellen in Berlin bis zum Ende des vierten Schuljahres weitgehend kein Problem dar. Gerade die gebundene Ganztagsgrundschule und die formulierten Qualitätskriterien werden ihnen in besonderem Maße gerecht.

Allerdings beginnt im fünften Schuljahr mit Zensurenzwang und der Vorbereitung der Gutachten zum Übergang in die Oberschule eine Selektion, die sich fast ausschließlich an kognitiven Leistungen und weniger an den anderen genannten Kompetenzen orientiert. Dadurch werden die pädagogischen Kräfte wie auch die Schülerinnen und Schüler selbst stark unter Druck gesetzt.

Eine zehnjährige ganztägige Gemeinschaftsschule benötigt keine Selektion und lässt die Chance, den Ideen eines anderen Lernbegriffs und der Entwicklung von Kompetenzen bis zum Ende der Sekundarstufe I Raum zu geben. Zumindest sollte aber sichergestellt werden, dass die formulierten Qualitätskriterien auch über die Grundschule hinaus Gültigkeit haben und Anwendung finden.

Aus den o. g. Gründen erscheint auch eine Abschaffung des Zwangs zu Zensuren und der Abfassung von Gutachten zum Übergang auf die Oberschule auf der Basis von Zensuren im fünften und sechsten Schuljahr unausweichbar.

Mittelfristig sollten die verlässlichen Halbtagsgrundschulen mit offenen Ganztagsangeboten die Möglichkeit erhalten, sich in gebundene Ganztagsgrundschulen umzuwandeln. Langfristig sollte es nur noch gebundene Ganztagsgrundschulen geben.



PERSONAL

- Die Arbeitszeit der Lehrerinnen und Lehrer bedarf einer Neustrukturierung, die mit dem Begriff „Präsenzzeit“ beschrieben werden kann. Dabei darf es nicht zu einer Erhöhung der derzeitigen Unterrichts- oder Betreuungszeit der Lehrkräfte kommen. Es sollte aber genau definiert werden, wie viel Zeitstunden in der Woche eine Lehrkraft in der Schule anwesend sein muss und welche anderen Aufgaben in dieser Zeit erledigt werden können. (Voraussetzung für die Schaffung von Präsenzzeiten ist die Einrichtung von angemessenen, ruhigen Arbeitsplätzen für die Lehrkräfte in schulischen Räumen (siehe auch Spiegelstrich unter Nr. 3).)
- Die gebundenen Ganztagsgrundschulen müssen in die Lage versetzt werden, sich ihr Personal selbst aussuchen zu können. Nur so kann gewährleistet werden, dass an diesen Schulen Menschen arbeiten, die die unbedingte Bereitschaft und innere Motivation haben, die Qualitätskriterien zu erfüllen.
- Die gebundene Ganztagsgrundschule benötigt neben einer verlässlichen Ausstattung im Lehrerbereich auch eine verlässliche Mindestausstattung im Erzieherbereich. Zwischen 7.30 Uhr und 16.00 Uhr sollte die Anwesenheit von einer Erzieherin/einem Erzieher pro 22 Schülerinnen und Schüler als Grundausrüstung gewährleistet sein. Diese Ausstattung muss auch Vertretungsmittel z.B. für Zeiten von Krankheit, AZK, Urlaub und Fortbildung berücksichtigen. Ganztagsgrundschulen in sozialen Brennpunkten und/oder mit einer hohen Zahl (25%¹⁵) von Schülern nichtdeutscher Herkunft benötigen eine verlässliche Zusatzausstattung mit Erzieherpersonal, die sich relativ an der Struktur der Schülerschaft orientiert. Ebenso muss sichergestellt werden, dass für sog. Integrationskinder (Status nach schulischem Feststellungsverfahren gem. SoPädVO) verlässlich Zusatzpersonal im erzieherischen Bereich zur Verfügung gestellt wird, ohne dass vorher zusätzliche, für die

Eltern komplizierte, diagnostische Verfahren in Gang gesetzt werden.

Gebundene Ganztagsgrundschulen benötigen zusätzliche Lehrerstunden für sozialpädagogische Arbeit mit den Kindern und zur Kooperation der pädagogischen Kräfte.

- Die Personalausstattung muss auch gewährleisten, dass Lehrkräfte und Erzieherpersonal die gemeinsam in einem Team arbeiten, auch gemeinsam an Fortbildungen teilnehmen können.

RÄUME

- Für jede Gruppe (22 Kinder) sollten mindestens 120 m² geeignete und nutzbare Fläche zur Verfügung stehen. Es bleibt den Schulen überlassen, wie sie diesen Platz aufteilen.
- Neben dem o. g. Platz für die einzelnen Gruppen werden in gebundenen Ganztagsgrundschulen vielfältige weitere Funktions- und Fachräume benötigt, z.B. Werkstätten (Ton, Holz, Malen und Gestalten, Fahrrad), Lernwerkstatt, Toberäume („Indoorspielplatz“), Ruheräume

SONSTIGES

- Die gebundenen Ganztagsgrundschulen müssen in die Lage versetzt werden, allen Kindern ein qualitativ hochwertiges Mittagessen auf der Grundlage des Leistungsverzeichnisses zur Vergabe der Verpflegungsorganisation an externe Dienstleister, Teil 1: Berliner Qualitätskriterien, kostenfrei anzubieten.
- Therapeutische Angebote (z.B. Soziale Gruppenarbeit) für einzelne Kinder oder Gruppen von Kindern müssen in der Schule durchgeführt werden können.

Die Verfasserinnen und Verfasser der obenstehenden Punkte sind sich darüber bewusst, dass die Umsetzung der von ihnen gewünschten Änderungen nicht kostenneutral erfolgen kann. Um den Finanzbedarf zu decken, schlagen sie deshalb vor, nicht immer noch mehr Finanzmittel direkt in die Familien zu geben sondern stattdessen die „Infrastruktur“ rund um die Kinder und die Bildung mit den freiwerdenden Mitteln zu verändern und damit zu verbessern.



Die Arbeitsgruppe „Qualität in gebundenen Ganztagsgrundschulen“ empfiehlt folgende Internetseiten zum gesamten Themenbereich „Ganztagschule“:

- <http://www.ganztaegig-lernen.org/www/gtl3.aspx>
- <http://www.ganztagsgrundschulen.org/>
- <http://www.ganztagsgrundschulverband.de/>
- http://www.berlin.de/sen/bildung/berlin_macht_ganztags_schule/index.html
- http://www.ganztagsgrundschulverband.de/cms/front_content.php?idart=3
- http://www.dagmarwilde.de/ganztags/ein_ganztagsgrundschuljahr.html

Diese Aufstellung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und stellt auch keine Wertigkeit dar. Nach unserer Erfahrung erreicht man aber von den genannten Seiten aus das gesamte Internetspektrum zum Thema „Ganztagschule“.

FUSSNOTEN

- 1 | Im weiterem Text wird zu Gunsten der Lesbarkeit in den meisten Fällen ausschließlich die weibliche Form verwendet, da ohnehin Frauen in den die Schule betreffenden Berufsgruppen mehrheitlich vertreten sind.
- 2 | <http://www.Ganztagsgrundschulen.org/118.php>
- 3 | Mitglieder Qualitätsgruppe (in alphabetischer Reihenfolge): Mario Dobe, Schulleiter, Hunsrück-GS; Sylvia Engelmann, ehemals koordinierende Erzieherin, Hunsrück-GS; Gabi Fritz, Erzieherin, Eduard-Mörücke-GS; Karola Klawuhn, Schulleiterin, Lenau-GS; Brigitte Meier, BLK „Lernen für den Ganztag“; Hannelore Merschel-Breuer, Grundstufenleiterin, Fritz-Karsen-GS; Wolfgang Michel, Lehrer, Rixdorfer GS; Mechthild Noblé, Schulleiterin, Teltow-GS; Nicole Reiche, Erzieherin, e.o. plauen-GS; Ines Rick, Schulleiterin, Eduard-Mörücke-GS; Bernd Schwenzer, koordinierender Erzieher, Reinhardswald-GS, Daniela v. Treuenfels, Elternvertreterin, Kronach-GS; Daniela Wellner-Petsch, BLK „Lernen für den Ganztag“; Doris Wölfer, Schulleiterin, Klecks-GS; Ilona Zeise, Erzieherin, Lenau-GS, Moderation: Dr. Marcus Hildebrandt und Dr. Kerstin Schulenburg.
- 4 | www.lisum.de Stichwort Schulprogramm
- 5 | Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport (Mai 2005): Handlungsrahmen Schulqualität in Berlin. Qualitätsbereiche und Qualitätsmerkmale guter Schule.
- 6 | S. 2 Handlungsrahmen
- 7 | ebenda, S. 38
- 8 | Handlungsrahmen Berliner Schulqualität, S. 7
- 9 | ebenda, S. 10
- 10 | ebenda, S. 10
- 11 | ebenda, S. 16
- 12 | Handlungsrahmen Berliner Schulqualität, S. 25
- 13 | ebenda, S. 25
- 14 | Vgl. auch Kapitel 1.2 „Was sind Qualitätskriterien“ und die dortige Erläuterung zu dem Unterschied zwischen Input- und Outputqualitäten bei dem Stichwort Ergebnisqualitäten.
- 15 | Die Prozentzahl orientiert sich an den Ergebnissen der PISA-Studie 2000



Lernen für
den GanzTag

Impressum

Herausgeber:

Verbundprojekt „Lernen für den
GanzTag“ Berlin

Autoren:

Michael Hackenberger, Ingrid
Kornmesser, Brigitte Meier,
Daniela Wellner-Petsch

Grafik/Layout:

Angelika Plag, Nicole Förster
www.corporate-concepts.de

Druck:

Fata Morgana, Berlin

© Senatsverwaltung für Bildung,
Wissenschaft und Forschung, 2007
Beuthstr. 6–8, 10117 Berlin

Träger des Verbundprojekts „Lernen
für den GanzTag“ Berlin ist die RAA,
Chausseestr. 29, 10115 Berlin

www.ganztag-blk.de